

christlichen Spanier zutrauen würde⁸⁷⁾. Wie die christliche Dichtung, so wird die christliche Baukunst von Isidor übergangen, die christliche Malerei mit einer abfälligen Bemerkung über *pictorum licentia* abgetan⁸⁸⁾. Wo er vom spätantiken, noch immer modernen Spiel- und Theaterbetrieb redet, spricht Isidor, wie sonst nirgends in seinem Buch, warnend den Leser unmittelbar an: *Quod spectaculum, Christiane, odere debes*⁸⁹⁾. Meiden soll der Christ auch die antike Zauberei und Beschwörung; die astrologische Berechnung von Lebensläufen, wie sie die Magier noch übten, ist verpönt, seitdem Christus vom Himmel auf die Erde herabkam⁹⁰⁾. Kurzum, die Heilsgeschichte ist über alle nur menschlichen Künste längst hinweggegangen, und wer sich jetzt noch bei antikem Firlefanz wohlfühlt, der ist schlimmer als die Alten. Mit bitterem Hohn verzeichnet Isidor, daß gewisse Kleidermoden, die früher bloß bei Dirnen üblich waren, heute in Spanien als ehrbar gelten⁹¹⁾ und daß das Schmuckbedürfnis der Frauen neuerdings größer ist als in römisch kargen Zeiten⁹²⁾. Das ist Fortschritt in der falschen Richtung.

Daß Isidor damit nicht die antike Kultur insgesamt verwerfen wollte und von ihrem hohen Eigenwert überzeugt war, dafür spricht jede Seite seiner Enzyklopädie und seine Versicherung, dieses Buch habe das, was er einst gelesen habe, gesammelt und kommentiert im Stil der Vorfahren⁹³⁾. Aber er hätte sich als erster dagegen verwahrt, zum Hüter antiken Plunders gestempelt zu werden. Wie er seine Aufgabe als Kompilator verstand, steht bei ihm deutlich zu lesen: Wie ein Farbenhändler in seinem Mörser Verschiedenartiges zu einer neuen Farbe mische, so verbinde der Kompilator Fremdes mit Eigenem; stolz beruft sich Isidor auf das Beispiel Vergils, dem die Nachahmung Homers nichts von seiner

⁸⁷⁾ Orig. 8, 9, 8; 8, 11, 58; 19, 33, 3. Prudentius fehlt auch in vir. ill. Andere Beispiele für Isidors zögernde Verchristlichung der heidnischen Kultur bei Fontaine 2, 794 ff.

⁸⁸⁾ Orig. 7, 5, 3; vgl. o. S. 35 Anm. 142.

⁸⁹⁾ Orig. 18, 41, 3; 18, 51, 2, nach Kübler, Hermes 25, 525 f. aus Tertullian, wo noch das klassische *odisse* stand.

⁹⁰⁾ Orig. 8, 9, 25—31, nach Arévalo z. St. teilweise aus Tertullian. Zur bedrohlichen Nachwirkung der Astrologie in Isidors Zeit vgl. Jacques Fontaine, Isidore de Séville et l'astrologie, Revue des études latines 31 (1953) 271—300, hier 278 ff.

⁹¹⁾ Orig. 19, 25, 5.

⁹²⁾ Orig. 19, 32, 4, nach Arévalo z. St. aus Tertullian.

⁹³⁾ Isidor an Sisebut, epist. 7, Madoz S. 88; kommentiert von Fontaine 2, 770 ff.